



Viel Bewegung: In der Silvretta Arena Ischgl/Samnaun können Wintersportler die Grenze zwischen Österreich und der Schweiz passieren. KARL-JOSEF HILDENBRAND / PA/TMM

Grenzenloses Pistenvergnügen

In einigen Skigebieten der Alpen kann man mit Ski oder Snowboard von einem Land ins andere reisen. Acht Beispiele

Bernhard Krieger

Ischgl. Die Alpen erstrecken sich über mehrere Länder. So ist es nicht verwunderlich, dass in manchen Skigebieten entlang des Gipfelgrats eine Grenze verläuft. Eine Auswahl.

Ischgl (Österreich) und Samnaun (Schweiz)

Après-Ski-Kult auf der österreichischen, zollfreie Shopping auf der Schweizer Seite: Gemeinsam bilden Ischgl im Paznaun und Samnaun in Graubünden die Silvretta Arena. Selbstverständlich steht die Bergwelt dort für viel mehr als nur Feiern und Einkaufen. Unterhalb des höchsten Punktes auf 2872 Metern Höhe erstreckt sich ein grandioses Skigebiet, das 239 Pistenkilometer umfasst. Wer die Abwechslung sucht, wird auf einigen Spezialstrecken – etwa auf Rennpisten oder Buckelpisten – und im Snowpark fündig. Für eine Erkundung des gesamten Skigebiets gibt es die Schmugglerunde in drei Varianten – in Anlehnung an die Zeiten, als zwischen den Orten noch Waren und Güter geschmuggelt wurden. Butter und Käse beispielsweise in Richtung Schweiz, Kaffee oder Tabak in Richtung Österreich.

Oberstdorf (Deutschland) und Kleinwalsertal (Österreich)

Zwei Länder, sieben Berge, ein Skigebiet: Mit dem 2-Länder-Pistenpass können sich Wintersportler zwischen Nebelhorn und Ifen austoben. 130 Pistenkilometer bietet das Gebiet. Unter anderem befindet sich im Allgäu die mit 7,5 Kilometern längste

Talabfahrt Deutschlands. Die Grenze nach Österreich überquert man zwischen Fellhorn und Kanzelwand, wo man sich zum Nachtskifahren am Kesslerlift trifft. Die Crystal Family Funparks sind für Freestyler, die Abfahrten am Söllereck Spaß für die gesamte Familie. Auch Skitourer kommen in Oberstdorf und im Kleinwalsertal in Vorarlberg auf ihre Kosten.

Zwölf Bergdörfer auf schweizerischer und französischer Seite

An der Grenze zwischen Frankreich und der Schweiz bildet die Skiregion Portes du Soleil eines der größten zusammenhängenden Skigebiete der Welt. Zugänglich von insgesamt zwölf Stationen im Wallis und in der Haute-Savoie bietet es unendliche Möglichkeiten für vergnügliche Stunden im Schnee – kein Wunder bei insgesamt 580 Pistenkilometern und gleich elf Snowparks. Machen die Portes du Soleil, die „Tore zur Sonne“, ihrem Namen alle Ehre, kann man den Blick bei guten Sichtverhältnissen bis zum Mont Blanc und zum Genfer See schweifen lassen.

Waidring (Österreich) und Reit im Winkel (Deutschland)

Tirol, Salzburg, Bayern: In dem Dreiländereck befindet sich das familienfreundliche Skigebiet Winklmoosalm/Steinplatte. Die meisten Pisten sind leicht bis mittelschwer, lediglich zwei der 44 Pistenkilometer sind als schwer eingestuft. Gerade auf bayerischer Seite ziehen sich sanfte Hänge die Berge hinab. Ein Kinderland und die als Dinosaurier-Abenteuer gestaltete „Triassic Funline“ mit Wellen-

bahn und Tunnel soll bei kleinen Gästen Begeisterung für den Wintersport wecken. Könnern finden an der Schwarzloferalm Tiefschnee fürs Freeriden, und Sonnenanbeter freuen sich über die exzellente Plateau-Lage des Gebiets, das vom österreichischen Waidring und dem deutschen Reit im Winkel aus zugänglich ist.

Sestriere (Italien) und Montgenèvre (Frankreich)

Ein Skigebiet mit dem klangvollen Namen Via Lattea kann nur enorme Ausmaße haben. Tatsächlich ist die „Milchstraße“ zwischen Italien und Frankreich mit rund 400 Pistenkilometern eines der größten in Europa. Bei den Olympischen Spielen 2006 in Turin war hier das Zentrum der alpinen Wettbewerbe, bis heute machen Skiweltcup regelmäßig in Sestriere im Piemont Station. Auf den Hängen fühlen sich aber nicht nur Topathleten wohl. Wenig verwunderlich, dass bei circa

250 Pisten etwas für jeden Geschmack dabei ist. Die Motta-Piste etwa reicht als höchster Punkt des Gebiets hinauf bis auf knapp 2800 Meter.

La Rosière (Frankreich) und La Thuile (Italien)

Autofahrer nutzen den kleinen Sankt-Bernhard-Pass, um von Frankreich nach Italien zu kommen. Mehr Spaß beim Überqueren der Landesgrenze haben aber sicherlich die Wintersportler im Skigebiet Espace San Bernardo gleich nebenan. Hier, in Sichtweite von Mont Blanc und Testa del Rutor trifft das Aostatal auf Frankreich. Das französische La Rosière ist mit seinen sanften Hängen besonders bei Einsteigern beliebt, das italienische La Thuile erlaubt mit überwiegend roten Pisten schon eine etwas rassistere Fahrweise. Die Weltcup-Piste No. 3 Franco Berthod ist dann nur etwas für echte Expertinnen und Experten. Ein grandioser Platz zum

Verschmaufen ist die Aussichtsplattform am Fort de la Redoute ruinée.

Bovec (Slowenien) und Sella Nevea (Italien)

Skifahren zwischen Alpen und Adria: Dieses Erlebnis ist im Skigebiet Kanin/Sella Nevea möglich. In einem der größten Skigebiete Sloweniens bringt die längste Seilbahn des Landes Wintersportler von Bovec bis auf 2 202 Meter hinauf. Zu den beliebtesten Abfahrten zählt eine fünf Kilometer lange Strecke, die nach Sella Nevea in Italien führt. Durch den Zusammenschluss ist vor rund zehn Jahren ein insgesamt 30 Pistenkilometer großes Gebiet in den Julischen Alpen entstanden. Der italienische Teil ist besonders anfangsfreundlich. Eines der Highlights des Gebiets ist Kanins Skistrand. Bei schönem Wetter trifft man sich hier und genießt bei wärmenden Sonnenstrahlen den Blick aufs ferne Mittelmeer.

Garmisch-Partenkirchen (Deutschland) und Ehrwald (Österreich)

Legt man die Maßstäbe streng an, erfüllen die Abfahrten auf dem Zugspitzplatt nicht ganz die Kriterien für ein länderübergreifendes Skigebiet. Alle 20 Pistenkilometer befinden sich auf deutscher Seite. Vom Eibsee nahe Garmisch-Partenkirchen sind sie entweder mit einer historischen Zahnradbahn durch einen Tunnel oder einer modernen Seilbahn, die ganz nah am Gipfel vorbeischiebt, erreichbar. Allerdings gelangt man auch vom österreichischen Ehrwald mit der Tiroler Zugspitzbahn direkt ins Gletscher-Skigebiet.



An solchen Tagen trägt Portes du Soleil seinen Namen zurecht – die „Tore zur Sonne“.

LITSCAPE MEDIA/TMM / PORTES DU SOLEIL

„Es wird ein Aussterben der Mittelgebirgsskigebiete geben“

Auf lange Sicht werden sich Wintersportler in weniger und vor allem höher gelegenen Gebieten ballen. Ein Forscher im Interview

Tom Nebe

München. Die Auswirkungen des Klimawandels machen auch vor dem Wintersporttourismus nicht halt. Wenn es wärmer wird und die Schneefallgrenzen steigen, trifft das zunächst vor allem die eher niedrig gelegenen Gebiete in den Mittelgebirgen. Die langfristigen Aussichten für Pistenpaß sind dort eher mau. Maximilian Witting forscht an der LMU München zu Anpassungsstrategien an den Klimawandel. Ein Interview.

Herr Witting, hat Skifahren in den Mittelgebirgen Zukunft?

Maximilian Witting: Überwiegend nein. Man kann es nicht komplett ausschlie-

ßen, aber die Entwicklung geht in eine klare Richtung. Wir müssen davon ausgehen, dass sich in den kommenden Jahren aufgrund des Klimawandels die Schneefallgrenze weiter nach oben schieben wird und auch die Bedingungen für technische Beschneidung schlechter werden. Klar, Schneekanonen können auch bei höheren Feuchtkugelttemperaturen – das meint das Verhältnis von Lufttemperatur und relativer Luftfeuchtigkeit – arbeiten. Sie brauchen dann aber deutlich mehr Wasser und Energie. Irgendwann ist das wirtschaftlich nicht mehr rentabel. Denn die Kosten muss man auf die Ticketpreise aufschlagen – und irgendwann ist dann ein Kipp-Punkt erreicht, wo die Gäste nicht mehr bereit sind, so viel zu zahlen.

Das klingt allerdings nach ziemlich trüben Aussichten, oder?

Ich sage nicht, dass es gar keine Skigebiete mehr in Deutschland geben wird. Da spielen ja viele Faktoren hinein. Etwa die Lage am Berg – Nordseite oder Südseite? Oder das Mikroklima: ob es kleinräumige Bedingungen für genügend Schneefall gibt. Aber man kann mit Blick auf Modellrechnungen, wie sich Schnee- und Beschneidungsbedingungen entwickeln, festhalten: Bis Mitte des Jahrhunderts wird es sehr wahrscheinlich ein langsames Aussterben der Mittelgebirgsskigebiete geben. Wir werden dafür eine Konzentration des Wintersports erleben: auf Gebiete in höheren Lagen im Alpenraum, weil diese auch langfristig konkurrenzfähig bleiben.

Wie sehen denn mögliche Touristik-Optionen für die betroffenenen Mittelgebirgsregionen aus?

Jede Destination müsste analysieren, welche Angebote sie abseits vom Wintersport in Zukunft bieten kann – Wandern, Rodeln, Mountainbiking, Wellness, Kultur? Und: welche Gästegruppen sie hat und ha-

ben möchte. Sind es junge oder ältere Leute, Familien? Sie sollten sich dann überlegen, ob es nicht vielleicht sinnvoller ist, in diese Bereiche langfristig zu investieren, anstatt in neue Schneekanonen. Auch über kürzere Wintersaisonzeiten kann man nachdenken. Und: Niedriggelegene Gebiete sollten vielleicht davon abbrücken, in ihrer Werbung Bilder eines Winterwunderlands zu verkaufen – was sich in der Realität dem Gast oft nicht so zeigt. Wenn man falsche Hoffnungen macht, schürt das eher Enttäuschung. Besser ist, man macht sich ehrlich – nach dem Motto: Vielleicht erlebst du bei uns nicht das perfekte Winteridyll, aber mit unseren Angeboten kannst du dich hier trotzdem wohlfühlen.



Maximilian Witting forscht zu Anpassungsstrategien an den Klimawandel.

LMU MÜNCHEN/TMM

Angekommen

Im immergrünen Garten über der Atlantikküste

Das Hotel Areias do Seixo in der Centro-Region von Portugal

Friedrich Reip

Wo?

Rund eine Stunde von Lissabon die A8 hinauf: Hier, noch ein ganzes Stück entfernt von den berühmten Fischerorten Peniche und Nazaré, vor denen der Atlantik haushohe Wellen aufbaut, zeigt sich Portugal von seiner schönsten Seite. Mal trifft man auf breite Sandstrände, mal auf windumtoste Steilküppen, dann wiederum auf die kaum knietiefe Lagune vor dem historischen Literaturdorf Obidos. Wie in der ganzen Centro-Region des Landes sind die Wege (zumindest mit dem kaum zu ersetzenden Auto) kurz – und das Staunen über all die überraschenden Entdeckungen ist umso größer.

Warum?

Eine dieser Entdeckungen ist das Areias do Seixo, auch wenn das Hotel innerhalb Portugals kein Geheimtipp mehr ist. Angefangen hatte einst alles mit einer Hüherfarm hinter den Dünen über der Praia do Seixo, in deren Grundstück sich Marta Fonseca und Gonçalo Alves verliebten. Noch ehe sie die ersten (Kiesel-)steine („Seixo“) des Hauses legten, begannen sie hier mit der Anlage eines Permakultur-Gartens, der den sandtrockenen Boden nach und nach in fruchtbare Erde verwandeln sollte. Noch heute ist der Garten die Seele des kleinen Hotels: Fast alle der gerade einmal 14 Zimmer liegen direkt daneben, man kann morgens einen Rundgang bei Gärtner Lucas buchen und findet am Abend Rüben und Grünkohl auf den Tellern im Restaurant.

Wie bitte?

Ein paar Minuten mit dem hauseigenen Shuttle weiter betreiben die Inhaber des Areias do Seixo mit Noahs Surf House ein weiteres Hotel mit Bungalows im Fischer-Schick sowie mit Noahs Beach House ein kleines Lokal direkt am Strand von Santa Cruz. Beides ist weniger feudal, aber am Ende des Tages ist der Ozean doch alles, was zählt.

www.areiasdoseixo.com



Eins mit der Natur: das Hotel Areias do Seixo in Portugal.

NEVERLEAVETHECLOUDS

Le-Corbusier-Kapelle von Ronchamp wird restauriert

Ronchamp. 65.000 Besucher kommen jedes Jahr nach Ronchamp, um die Le-Corbusier-Kapelle Notre Dame du Haut zu sehen, die von Jean Prouvé (1975) und Renzo Piano (2011) architektonisch ergänzt wurde und seit 2016 Weltkulturerbe ist. Der 1950 bis 1955 nach Plänen des französisch-schweizerischen Architekten Le Corbusier errichtete Kirchenbau ist eine Ikone der modernen Architektur. Doch der Sichtbeton, der die Kapelle prägt, hat im Lauf der Zeit gelitten und wird jetzt für 2,3 Millionen Euro denkmalgerecht restauriert. Abgeschlossen ist bereits die Restaurierung der Südfassade. Die Arbeiten sollen bis 2024 dauern, besichtigt werden kann die Kapelle aber auch weiterhin. *sr7*

Dachterasse des El Palace in Barcelona feiert Weihnachten

Barcelona. Das Hotel El Palace in Barcelonas Stadtteil Eixample hat sich dieser Tage ganz der Vorweihnachtsstimmung verschrieben. Ein „Seilbahn“-Lift führt auf die Dachterasse, wo ein Teil des Areals zum Après-Ski-Chalet umgebaut wurde – Käsefondue und Zwiebelsuppe inklusive. Im „Christmas Cinema“ werden unter freiem Himmel weihnachtliche Filmklassiker gezeigt, und zum Weihnachtsmarkt (16. bis 18. Dezember) gibt es neben Kunsthandwerk eine traditionelle „Xocolatada“ mit Churros und Melindros (Löffelbiskuit). Am 21. Dezember findet im Ballsaal des Hotels ein Konzert der L'Escolania de Montserrat statt, einem der ältesten Knabenchöre der Welt. *rfd*